Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 3. Juni 1929. Nr. 146.

Moskau und Berlin.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland wird infolge des jüngsten kommunistischen Putschversuches in Berlin einer empfindlichen Probe unterworfen. Den Nachrichten über sowjetistische Demonstrationen in Moskau folgten solche über deutschfeindliche Exzesse in Leningrad und anderen großen russischen Städten. Indem der Botschafter von Dirksen ermächtigt wurde, Genugtuung zu verlangen, war eine Lage geschaffen, derengleichen im letzten Jahrzehnt nicht bestanden hatte. Im Donez-Prozeß war bekanntlich der Ingenieur der A. E. G., Dr. Goldberg und einer seiner deutschen Monteure zusammen mit russischen Kollegen der Sabotage und der Wirtschaftsspionage beschuldigt worden, nach kurzer Zeit wurden sie aus der Haft entlassen und konnten nach Berlin zurückkehren. Damals hat die deutsche Regierung es nicht nötig gehabt, die Oeffentlichkeit zu alarmieren; offiziell wurde überhaupt nichts zu dieser Angelegenheit von Berlin aus gesagt, sie wurde stillschweigend aus der Welt geschafft. Um so bemerkenswerter ist es, daß die Berliner Maiunruhen in Moskau einen Widerhall gefunden haben, dessen Lautstärke ersichtlich beabsichtigt ist. Die gegen Deutschland gerichteten Demonstrationen können nicht aus der Leidenschaft ungezügelter Volksmassen gekommen sein, sondern waren arrangiert, was durch die Teilnahme des Volksbeauftragten für das Heerwesen sowie durch die Teilnahme von Sowjetbeamten und Militärpersonen an den Skandalen vor dem Generalkonsulat in Leningrad erwiesen ist. Man muß sich fragen, was die Sowjetregierung bezweckte, als sie diesen Ausschreitungen einen planmäßigen Verlauf gab.

Zwischen Rußland und Deutschland waren bisher gewisse Beziehungen möglich, deren Ursache in der seit dem Kriege eingeleiteten Entwicklungen offen zutage liegen. Diese Beziehungen waren in scharfem Gegensatz zum Verhältnis, das zwischen Rußland und den Westmächten wie auch den Vereinigten Staaten besteht. Wenn sich das scheinbar oder wirklich ändern sollte, so würde sich eine Perspektive von solcher Bedeutung eröffnen, daß man geradezu von einer geschichtlichen Wendung sprechen müßte. Es war nie verborgen, daß die Machthaber der russischen Regierung die Patrone der kommunistischen Partei in Deutschland waren. Wenn diese Partei ihr Geld aus Moskau erhielt, wenn sie den Weisungen von dort folgte, wenn sie heute mit dem Trotzkismus ging, um sich morgen auf einen angeblichen Reformismus einzustellen, so waren das Dinge, die zwar jeder sah, aber in amtlichen Eigenschaften keiner sehen wollte; eine Art Interessensolidarität konnte jenseits aller Politik und zumal in wirtschaftlicher Hinsicht immer die Brücke zwischen Gegensätzen schlagen, die besser unberührt blieben, weil sie sonst eine Kluft hätten auftun müssen.

Es ist nicht gesagt, daß dieses Verhältnis nicht wiederhergestellt werden kann, aber es ist doch etwas Neues da, zu dem Stellung genommen werden muß. Bestehen bleibt, daß die offizielle Parteinahme der Sowjetregierung für die deutschen Kommunisten jetzt eine Form angenommen hat, die sie sonst nicht hatte; die offiziellen Erklärungen, die man bisher aus Moskau hörte, sind sicherlich nicht genügend. Die Wichtigkeit des niedergeschlagenen Berliner Putsches wird damit nur noch erhöht. Indem die Abhängigket der kommunstischen Führer von Moskau festgestellt ist, bekommt der Putsch einen ganz anderen Charakter, nämlich den eines Feldzuges der Sowjetregierung nicht bloß gegen die deutsche Sozialdemokratie, sondern gegen Deutschland selbst.

Es wird sicherlich nicht leicht sein, die zwischen Moskau und Berlin bestehende Verstimmung zu beseitigen; die Moskauer offiziellen Stellen haben nicht mehr als ausweichende Erklärungen gegeben, um in Berlin das mit Recht bestehende Mißtrauen zu beseitigen.

U. T. A.

—0—

Numismatikerkongreß in Posen.

Am 3. und 4. Juni l. J. findet in Posen der 2. Kongreß polnischer Numismatiker statt. Währen desselben wird die numismatische Ausstellung eröffnet werden.

—0—

Besprechungen über die Rheinlandräumung in Madrid?

New York, 3. Juni. Nach einer Meldung der „World" aus Paris wird dort in eingeweihten Kreisen vertraulich versichert, daß Stresemann und Briand in Madrid die Frage der Rheinlandräumung besprechen werden. Das französische Kabinett soll am letzten Montag diese Angelegenheit wie auch alle Fragen, die sich aus der Kriegsentschädigungsregelung ergeben, beraten haben. Amtliche französische Kreise betonen, daß Frankreich sich Zeit nehmen solle mit der Entscheidung dieser Fragen, gleichzeitig aber Deutschland wissen lassen solle, **daß es grundsätzlich zu einer vorzeitigen Rheinlandräumung bereit sei.**

Große Spionageaffäre in Prag.

Ein zweiter Fall Reoll. — Wichtige Pläne des tschechoslowakischen Generalstabs verraten.

Prag, 2. Juni. Die Spionageaffäre des Kanzleidirektors im tschechoslowakischen Generalstab hat ungeheures Aufsehen erregt. Der Schaden, der durch den Spion verursacht worden ist, vernichtet wie ein tschechisches Sonntagsblatt feststellt, nicht weniger als die anstrengende Arbeit, die die besten Köpfe des Generalstabes im Laufe von fünf Jahren vollbracht haben. Wie lange der Spion seine Tätigkeit betrieben, ist bisher nicht bekannt. Man weiß bisher nur, daß er im Monat Mai einmal in Berlin und zweimal in Dresden gewesen ist. Die Hinreise machte er im Flugzeug, die Rückreise in der Bahn oder im Auto. Es liegt auch bereits ein Geständnis vor. Der Verdächtigte hat nämlich angegeben, daß er monatlich ungefähr 50.000 Kronen bekommen hat. Die Höhe des Betrages charakterisiert an sich die Bedeutung des Spionagedienstes.

Interessant ist, daß das Verbrechen nicht etwa durch das Verdienst der Prager Gegenspione aufgekommen ist, sondern infolge der Aufmerksamkeit eines Gendarmen, richtiger, infolge eines reinen Zufalles. Eine vom Spion, dessen Name noch immer geheimgehalten wird, bei seinem Abflug am Mittwoch vergessene Aktentasche brachte das Verbrechen an den Tag. Ein Gendarm bemerkte nämlich im Warteraum des Flugplatzes diese Aktentasche und sah ein eingeklemmtes Stück Papier hervorlugen. Es sah wie ein amtliches Schriftstück aus, zeigte den Rest einer gedruckten Aufschrift wie von etwas Militärischem. Das erregte den Verdacht, und zwar, wie sich bald herausstellte, mit Recht. Das Nationalverteidigungsministerium, das unverzüglich verständigt wurde, stellte die große Bedeutung der Akten fest. Es waren streng reservate militärische Aufzeichnungen. Alles andere wurde bald erhoben, zunächst wurde der Spion verhaftet, und zwar nachdem er von Dresden zunächst angerufen hatte, man möge ihm die vergessene Aktentasche im Bureau der Fluggesellschaft, das sich im Palais der Skodawerke befindet, aufbewahren. Das geschah. Gleichzeitig versteckten sich im Bureau zwei Detektive. Der Mann kam am Abend im Auto, das eine reichsdeutsche Evidenznummer trug und läutete den Portier an. Dieser bat ihn verabredetermaßen, einzutreten, da Fundgegenstände in einem besonderen Bureau aufbewahrt würden. Nachdem der Fremde eingetreten war, wurde er sofort verhaftet und von herbeigeholten Offizieren des Ministeriums als Vorstand des Vervielfältigungsbureaus im Generalstab im Range eines Stabskapitäns erkannt.

Im Bureau dieses Kanzleidirektors wurden die wichtigsten militärischen Dokumente vervielfältigt. In der Nähe dieses Bureaus befinden sich jene Räume, welche die Safes mit den Mobilisierungsplänen enthalten, die sich der Spion, wie berichtet, mit Nachschlüsseln regelmäßig geöffnet hat.

Ein neues polnisches Gastspiel in Oppeln.

Warschau, 3. Juni. Wie der „Expreß Poranny" erfährt, soll das Kattowitzer Opernensemble die Absicht haben, in nächster Zeit ein neues Gastspiel in Oppeln zu geben. Dieser Beschluß sei darauf zurückzuführen, daß Oberpräsident Dr. Lukaschek den polnischen Schauspielern völlige Sicherheit garantiert habe.

Ausflug griechischer politischer und wirtschaftlicher Persönlichkeiten.

In den nächsten Tagen kommt ein Ausflug hervorragender politischer und wirtschaftlicher Persönlichkeiten aus Griechenland nach Polen. An demselben nehmen teil: der Gouverneur der neu geschaffenen Staatsbank Diomidis, der Präsident des allgemeinen Handelssyndikates, der Vizepräsident der Handels- und Gewerbekammer in Piräus, A. Metaxos mehrere griechische Abgeordnete und griechische Senatoren, Vertreter der größten Industrie- und Handelsfirmen und viele andere.

Ein „Bischof" von seiner eigenen Frau geschlagen.

Im Polizeikommissariat erschien ein gewisser Rendza, „Bischof" der Adventisten und ersuchte um polizeiliche Intervention gegen seine Frau, die ihn am Kopf und Gesicht mehrere Verletzungen beigebracht hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß der „Bischof" seine bessere Ehehälfte als Mitglied der Sekte zu gewinnen suchte. Die Frau hatte jedoch nicht die Absicht, ihren Glauben zu wechseln. Aus diesem Grunde kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf nahm die nicht zu Bekehrende den Kohlenhacken und verletzte den Mann erheblich.

Rittmeister Pradzynski zu acht Monaten Kerker verurteilt.

Am Samstag wurde der Prozeß gegen den Rittmeister Prondzynski im Militärkreisgerichte in Warschau beendet. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwaltes, Hauptmann Cirowski, und des Verteidigers, Nowodworski, begab sich der Gerichtshof zur Beratung, die über eine Stunde dauerte und verlautbarte dann das Urteil, durch welches Rittmeister Prondzynski des Verbrechens der versuchten Erpressung von 15 000 Dollar schuldig erkannt und zu acht Monaten Kerker und Entlassung aus dem Heeresverbande verurteilt wurde.

—0—

Verhaftung eines Lemberger Advokaten

Aus Lemberg wird uns gemeldet: Ueber Auftrag der Staatsanwaltschaft beim Kreisgerichte in Lemberg wurde am Sonntag der Lemberger Advokat Dr. Heinrich Awin wegen des Vorwurfes der Veruntreuung von Geldern seiner Klientin Laura Fischer verhaftet. Dr. Awin ist bereits wegen Veruntreuung vorbestraft. Die Polizei hat den Verhafteten dem Gerichte überstellt.

—0—

Explosion in einer italienischen Ölfabrik

Rom, 3. Juni, Nach dem „Popolo de Roma“ wurden in Pavia bei einer Explosion in einer Fabrik für Industrieöle sechs Arbeiter zum Teil schwer verletzt. Zwei Arbeiter werden noch vermißt.

Großfeuer.

Berlin, 3. Juni. In der Automaten- und Maschinenfabrik Max Sielaff A. G., in der Ziegrastraße 2 in Neukölln, brach heute Montag, kurz nach Mitternacht, ein Großfeuer aus. Sofort alarmierte Feuerwehr war bereits vor 1 Uhr zur Stelle und versuchte mit großen Anstrengungen das Feuer einzudämmen. Nach etwa 6 Stunden konnte das Feuer als gelöscht gelten, doch waren um 8 Uhr morgens einige Feuerlöschzüge noch immer mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

—0—

Polen und das internationale Stahlkartell.

Die „Prager Presse“ teilt mit, daß auf der Tagesordnung der Sitzung des internationalen Stahlkartelles wiederum die Frage des Beitrittes Polens steht. Die Zeitung hofft, daß es dieses Mal tatsächlich zum Beitritte Polens kommen werde, wenn das Kartell überhaupt verlängert werden wird.

In tschechoslovakischen Kreisen der Eisenindustriellen wird die Frage der Erneuerung des Kartelles optimistisch beurteilt und es wird auf das günstige Resultat dieses Produktionssystemes im abgelaufenen Jahre hingewiesen.

Ueber den eventuellen Beitritt Polens schreibt auch „Die Metallbörse“. Diese Zeitung betont, daß vor jeder Sitzung des Stahlkartelles in der Presse Nachrichten über den Beitritt Polens zum Stahlkartelle ersechinen, die sich dann als unrichtig erweisen. Nach Ansicht der „Metallbörse“ ist derzeit eine Verständigung mit Polen unwahrscheinlicher als bisher, denn die polnische Stahlindustrie ist derzeit im Stadium einer Reorganisaton und befaßt sich wahrscheinlich gar nicht mit der Frage des Beitrittes zum Stahlkartelle.

—0—

Bielitz.

Dachstuhlbrand. Am Sonntag, um 9 Uhr abends, entstand am Dachboden des Hauses Elisabethstraße 39 ein Brand. Das Feuer vernichtete teilweise das Dach des Hauses. Der Brand wurde durch die Freiwillige Feuerwehr und den Hausbewohnern lokalisiert. Die Brandursache ist wahrscheinlich in einem fehlerhaften Kamin zu suchen. Die Höhe des Brandschadens ist noch nicht festgestellt.

—0—

Kündigung der Arbeiter in der Textilindustrie.

Die Arbeitgeber der Textilindustrie haben am Samstag sämtlichen Arbeitern in der Bielitz-Bialaer Textilindustrie das Arbeitsverhältnis gekündigt. Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage. Die Ursache der Kündigung ist auf die seit Wochen zurückliegende Tarifkündigung durch die Arbeitgeber zurückzuführen. Die organisierte Arbeiterschaft beantwortete die Tarifkündigung mit einer Forderung nach Lohnerhöhung. Eine in der Vorwoche im Sitzungszimmer des Industriellenverbandes geführte Verhandlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde nach kurzer Zeit ergebnislos abgebrochen.

Die Lage in der Bielitz-Bialaer Textilindustrie ist keine günstige, sodaß die auf ihrer Forderung bestehende Arbeiterschaft wenig Aussicht auf eine zufriedenstellende Lösung hat. In der kommenden Woche wird die Arbeiterschaft in Versammlungen zu der Arbeitskündigung und der von ihr aufgestellten Forderung Stellung nehmen.

Sportrundschau.

Die Bielitzer Meisterschaftswettspiele vom Sonntag.

Das Ringen um die Meisterschaft brachte teils erwartete, teils auch unerwartete Resultate, die wir hier wiedergeben:

Bielitz-Bialaer Sportverein gegen R. K. S. in Czechowitz siegreich 7 : 0.

Sportverein Biala-Lipnik gegen Sportklub Bielitz unentschieden 0 : 0.

„Hakoah“, Bielitz gegen „Sola“, Oswiencim 2 : 3 unterlegen.

Bialski Klub Sportowy gegen Koszarawa Saybusch 2 : 5 unterlegen.

Sportverein Biala-Lipnik gegen Sportklub Bielitz 0 : 0, Ecken 5 : 5.

Gestern fand auf dem Hakoah-Sportplatze das fällige Meisterschaftswettspiel des Sportvereines Biala-Lipnik gegen den Sportklub Bielitz statt. Es endete mit einem unerwarteten Ausgang.

Es ist schön Fußballspieler zu sein, aber man muß es auch wirklich sein und nicht das Publikum an der Nase führen, das die teuren Eintrittskarten löst und dafür einen minderwertigen Sport zu sehen bekommt. Die Biala-Lipniker Mannschaft, die sich immer mit ihrem Kreismeistertitel 1918 rühmt und sich als spielstärkste Mannschaft vom Kreise Bielitz bezeichnen will, erbrachte am gestrigen Sonntag den Beweis, daß sie als erstklassige Mannschaft so minimale Leistungen zeigte, die kaum einer minderwertigen Reservemannschaft gleichkommen. Was man da zu sehen bekam, das spottet jeder Beschreibung. Nicht allein, daß die Mannschaft nichts besonderes gezeigt hätte, hinterließ sie durch ein Rededuell beim Publikum einen schlechten Eindruck. Etwas scheint in der Mannschaft nicht in Ordnung zu sein. Der Beweis dafür ist der Umstand, daß einzelne Spieler dieser Mannschaft während des Spieles in passive Resistenz traten. Hier sollte man von Seiten der Sektionsleitung doch schärfere Maßnahmen gegen diese Spieler ergreifen. Es liegt im Interesse der Vereinsleitung diesem Uebelstand abzuhelfen, damit der gute Ruf des Vereines erhalten bleibt. Daß die Mannschaft gut spielen kann, ist ohne Zweifel, d. h. aber, wenn sie will und da auch nur selten. Der unentschiedene Ausgang dürfte vielleicht auch darauf zurückzuführen sein, daß Reiter und Tomaszczyk 1 nicht mitgewirkt haben und an diesen Stellen Necas 2 und Macher Karl eingestellt wurden, die sich durchaus nicht bewährt haben. Macher würde in der alten Herrenmannschaft bedeutend mehr zur Geltung kommen und würde dadurch jüngeren ausdauernderen Spielern Platz machen.

Sportklub Bielitz zeigte uns diesmal ein aufopferndes Spiel. Jeder Mann gab sein bestes her, um gegen die Biala-Lipniker siegreich abzuschneiden. In der ersten Spielhälfte zeigte es sich, das Sportklub sogar im Spiel überlegen war.

Vom Spiele selbst: Gleich zu Beginn versucht Sportklub zweimal durchzubrechen, doch der Ball rollt ins out. Einen Freistoß Nawaras in der 7. Minute fängt der Tormann unsicher. Sportklub hat in der 14. Minute eine Ecke gut die Jendrusiak abwehrt. Zwei Minuten später verhaut Nawara neuerlich einen Freistoß. Gleich darauf folgt eine Ecke für S. V. B. L., die Navara schön einsendet und Laske verköpft. Die Spielstärke ist die gleiche. Auch Sportklub erhält in der 25. Minute zwei Ecken, die unausgenützt bleiben. Ein Freistoß für Sportklub in der 32. Minute geht daneben. Es folgen überlegene Angriffe des Sportklubs bis zur Halbzeit.

In der zweiten Spielhälfte zeigt sich eine leichte Ueberlegenheit Biala-Lipniks. Es folgen zwei Ecken, eine davon für S. V. Biala-Lipnik, die Stanik schön einschießt. Der Sportklub-Tormann wehrt den Ball zu einer zweiten Ecke für S. V. Biala-Lipnik ab, die ohne Erfolg bleibt. Gleich darauf hat wieder Biala-Lipnik eine Ecke, die Stürmer aber versagen total. Kurze Zeit belagert Biala-Lipnik, wobei eine Ecke erzwungen wird. Auch Sportklub hat in der 40. Minute eine Ecke die unausgenützt bleibt. Es folgen ununterbrochene gegenseitige Angriffe, die an dem Resultat nichts ändern. Schiedsrichter Steinnuß leitete das Spiel gut.

K—y

—0—

Leichtathletischer Damenwettkampf Oberschlesien — Posen 68 : 56.

Der am Donnerstag in Königshütte ausgetragene Damenwettkampf Oberschlesien — Posen begann nach einer Begrüßung durch Prof. Szymonski seitens des Oberschl. L. A. V. und einer Entgegnung des Maj. Engel seitens des Posener L. A. V. Die Konkurrenzen wickelten sich in folgender Reihenfolge ab:

60 m Lauf: 1. Breuerowna (O) 8.2 Sek., 2. Czajowna (O), 3. Musielewska (P).

100 m Lauf: 1. Breuerowna (O) 13.3 Sek., 2. Orlowska (O), 3. Musielewska (P).

800 m Lauf: 1. Orlowska (O) 2 : 32 Sek., 2. Peronowna (O), 3. Wozniakowna (P).

4 mal 75 m Stafette: 1. Oberschlesien 39.1 Sek., in der Zusammensetzung Orlowska, Czajowna, Kilosowna und Breuerowna, 2. Posen 5 m zurück.

Das grosse Erlebnis.

Novelle von Werner Niemeyer.

Zwischen Alltag und Arbeit geht das Leben der Menschen dahin; von Enttäuschungen zerbrochen, bleibt den meisten bloß ein trauriges Los: Verzicht. Wenigen nur schenkt das Schicksal, wonach Tausende sich sehnen: das große Erlebnis. Nennt es Glück, nennt es Ideal; es bleiben doch nur Namen für seine Sache.

Ueber Genua sank der Abend, Sommerwinde spielten mit den Wellen der Hafenbucht und schwellten die Segel der Fischerboote. Im Garten einer kleinen Osteria, nahe dem Strande, feierten zwei Freunde ihren Abschied: der Seemann Piero Malagreda und Felice Branca, ein junger Student. Der uralte Irrtum, daß Gegensätze sich anziehen, hatte sie zusammengeführt und die Pflicht des einen, das Ziel des anderen trennte wieder ihre Wege.

„Frohe Sommertage brachten uns nahe,“ begann Piero und entzündete eine Zigarette. „Morgen führt der trübe Alltag dich wieder in die Hörsäle von Bologna, mich auf mein Schiff zurück. Fade ist doch das Leben mit seiner Pflicht; gern gäb ich es für einen großen Tag.“

„Ich habe ihn erlebt,“ sagte der Student, „und vielleicht kommt er auch einmal für dich.“

„Ich beneide dich um dein Glück!“ rief Piero.

„Kein Glück, kein Unglück gibt es, mein Freund; alles ist Schicksal. Doch laß dir von jenem Tage erzählen.“ Felice lehnte sich zurück; Möwen strichen schreiend über den Strand, das Leuchtfeuer flammte auf und erlosch. „Vor zwei Monaten starb in Bologna ein Verwandter von mir, der mir seine Antikensammlung vermachte. Unter vielem Wertlosen, wenig Gutem fand sich ein Stück, eine marmorne Venus, die das Museum der Stadt um eine hohe Summe erwarb. Darin liegt ja schließlich nichts Besonderes; doch da ich das Geld für meine Zukunft nicht nötig brauchte, sollte es mir zu einer großen Erinnerung verhelfen.

So schritt ich denn an jenem Frühlingstag über die wenig belebte Piazza del Sarto, meine Hoffnungen waren groß und meine Gedanken bunt wie ein altes Mosaik. Der Lärm eines Autos störte mich und eine schöne Stimme weckte mich aus meinen Träumen.

„Ah, teurer Dichter, bald hätt ich Sie überfahren!“ Die Stimme und das Auto gehörten Vanna Rovina, der vergötterten Sängerin der Mailänder Scala. Sie gab ein Gastspiel in unserer Stadt und war meine hoffnungslose Liebe; ein Gedicht über sie, das eine von unseren Zeitungen veröffentlicht hatte, verschaffte mir ihre flüchtige Bekanntschaft.

Nun standen wir uns in der Morgenfrische gegenüber; sie forderte mich zum Mitfahren auf und fröhlich plaudernd lenkte sie den Wagen durch die Straßen. Während des Gespächs fand ich mein Ziel: sie zu gewinnen sein mein großes Erlebnis.

Nur zu bald hatten wir ihr Hotel auf dem Corso Regina erreicht; sie bat mich, heute abend nach der Vorstellung im Kreise ihrer Freunde zu sein. Voll siegesfroher Hoffnung verließ ich sie, wenige Schritte weiter stockte mein Weg. Eine Menschenmenge staute sich vor einem Juwelengeschäft.

Ich drängte mich hindurch: auf einer blausamtenen Unterlage glänzte ein Perlenhalsband, angeblich aus dem Besitz Lukrezia Borgias, das eine verarmte adelige Familie feilbot. Das Schicksal ist mir günstig, dachte ich, welche Frau könnte diesen Perlen widerstehen? Ich trat in den Laden und forderte den Schmuck. Er verschlang meine Summe — doch was kümmerte mich das in meinem Rausch?

Träge und langsam schlichen mir in meinem Zimmer die Stunden bis zum Abend dahin. Trübe glänzten auf meinem Tisch die Perlen jener viel bewunderten, oft verfluchten Frau. Plötzlich drang leises Weinen durch die dünnen Wände aus dem Nebenzimmer wie schon manchen Abend zu mir her.

Alltagstragödie! Marietta Vares, die Tochter meiner Wirtin, weinte dort über ihr Schicksal. Ihr Bruder, ein junger Offizier, hatte Spielschulden gemacht und sie sollte sich an einen ungeliebten Mann verkaufen, um jene Schuld zu tilgen. Ich wußte, sie liebte einen meiner Freunde, Giovanni Barcas.

„Liebe,“ dachte ich und klammerte mich an dieses Wort; ist sie wirklich das Größte? Gewiß; doch nicht, wenn man sie erkauft. Und noch ein anderes Wort wurde mir bewußt: glücklich zu machen ist größer als glücklich zu sein.

Was soll ich dir weiter erzählen? Ich trat in Mariettas Zimmer und schenkte ihr jenen Schmuck. Schweigend blickte sie mich an, doch als ich mich wandte, schlang sie ihre Arme um meinen Hals und gab mir einen Kuß. — —

Ich liebte sie nicht — doch mag mir die Zukunft noch bringen, was sie will: jener Abgenblick bleibt der größte, der schönste in meinem Leben.“ — — — — —

Lange Zeit schwiegen beide, da drang der häßliche Ton einer Schiffssirene zu ihnen herüber.

„Nun muß ich gehen,“ sagte Piero, „leb wohl!“ Er schritt durch das Dunkel davon.

4 mal 200 m Stafette: 1. Oberschlesien 1 : 59.4 Sek., mit Czajowna, Peronowna, Kilosowna und Orlowska, 2. Posen 10 m zurück.

80 m Hürden: 1. Lanzanka (P) 15.2, 2. Rakoczanka (O), 3. Musielewska (P), 4. Czajowna (O).

Diskus: 1. Krotkowna (P) 27.75 m, 2. Lanzanka (P), 26.76 m, Solorzowa (O) 23.70 m.

—0—

Speer: 1. Lanzanka (P) 27.75 m, 2. Musielewska (P) 25.42 m, 3. Solorzowna (O) 20.84 m.

Kugel: 1. Jasinska (P) 8.35 m, 2. Musielewska (P) 8.33 m, 3. Lubkowiczowna 8.15 m.

Hochsprung: 1. Rysowna (P) 1.35 m, 2. Czajowna (O) 1.30 m, 3. Jmielanka (O) 1.25 m.

Weitsprung: 1. Breuerowna (O) 4.85 m, 2. Czajowna (O) 4.73 m, 3. Rysowna (P) 4.43 m.

Die im allgemeinen erzielten Resultate müssen als schwach bezeichnet werden. Insbesondere fiel die Ueberlegenheit der Posnerinnen in allen Wurfkonkurrenzen auf. Die Organisation der Wettkämpfe war ausgezeichnet.

—0—

Leichtathletischer Wettkampf „Stadion" gegen „Warta" Posen.

In der zweiten Hälfte August findet im Königshütter „Stadion" ein leichtathletischer Wettkampf zwischen den Repräsentativmannschaften des K. S. „Stadion" und der Posener „Warta" statt. Diesem Zusammentreffen wird mit besonderem Interesse entgegengesehen.

Die nächsten Radrennveranstaltungen.

Der Schlesische Cyklisten- und Motorfahrerverband hat gemeinsam mit dem Staatsverband das Programm für die diesjährigen Veranstaltungen festgesetzt. Dasselbe stellt sich sehr umfangreich dar und umfaßt für den laufenden Monat folgende Veranstaltungen:

2. Juni. — Interklubrennen über 170 km, veranstaltet von Kl. Cykl. „Tempo" in Wielkie Hajduki, Start und Ziel in W. Hajduki, Start 8 Uhr früh. Genaue Trasse laut Bekanntgabe des C. K. „Tempo" in Wielkie Hajduki.

16. Juni. — Interklubrennen und Sportfest in Kochlowitz aus Anlaß der Fahnenweihe des Tow. Cykl. in Kochlowitz. Besondere Einladungen und Programm beim Tow. Cykl. Kochlowitz erhältlich.

23. Juni. — Verbandsrennen um die „Meisterschaft von Oberschlesien" über 100 km. Organisator über Anordnung des Verbandes Kl. Cykl. „Tempo", W. Hajduki. Start und Ziel in W. Hajduki. Beginn 8 Uhr früh. Genaue Trasse wird in den nächsten Tagen verlautbart. Der Start der Teilnehmer erfolgt nach den Regeln des Z. P. T. K. in Abständen von je 1 Minute.

29. Juni. — Interklubrennen in Kattowitz über 86 km, um den von der Fahrradfabrik „Ebeco" gestifteten Pokal. Veranstalter Kl. Cykl. „Ebeco" in Kattowitz. Genaue Daten über Start und Trasse gibt der Kl. Cykl. „Ebeco" allen Vereinen bekannt.

Programm der weiteren Veranstaltungen folgt.

Eine elfjährige Kanalschwimmerin.

Die elf Jahre alte englische Schwimmerin Jean Bruton beabsichtigt, am 8. August, ihrem zwölften Geburtstag, den Aermelkanal zu durchschwimmen. Die Schwimmerin hat bereits bei Dover mit dem Training begonnen und ist kürzlich während starker Strömung drei Stunden lang geschwommen. Nach Beendigung ihres Trainings zeigte das Mädchen bemerkenswerte Frische.

Der Lauf New York — Los Angeles.

Bei dem „Quer durch Amerika" führenden Lauf, der seinem Ende entgegengeht, hat nach der 51. Etappe der Finne Salo die Führung vor dem Italiener Cavuzzi mit einem Vorsprung von 31 Minuten inne. Er legte die bisherige Strecke bis Odessa im Staate Texas in 333 Stunden. 25 Minuten zurück.

Tragisches Ende eines Auto-Wettrennens auf der Landstraße.

Ein Motorradfahrer getötet.

Aus Kattowitz wird uns berichtet: Zwei Besitzer privater Autos Hellmann und Koeller haben Wettfahrten auf der Landstraße Kandzierzyn — Kozle veranstaltet. Das Rennen führte Hellmann. In der Nähe von Pogorzelice fuhr er auf das bei dem auf der Landstraße fahrende Motorrad eines gewissen Kotzmann. Da das Motorrad durch das vorbeisausende Auto in eine Staubwolke gehüllt worden war, wurde es von dem Nachfolgenden Auto des Koeller nicht bemerkt und fuhr dieses mit ganzer Wucht in das Motorrad hinein. Das Motorrad wurde zerschmettert und Kotzmann blieb auf der Stelle tot liegen. Das Auto des Koeller wurde durch den Anprall an einen Baum an der Landstraße geschleudert und stark beschädigt. Die Passagiere des Autos wurden verletzt. Einer der Passagiere hat das Schulterblatt verletzt, der andere das Gesicht durch die Splitter der Fensterscheibe zerschnitten.

Hellas, Magdeburg siegt in Barcelona

In einem Wasserballtreffen siegten die deutschen Schwimmer aus Magdeburg in Barcelona gegen den C. N. Barcelona 8 : 0.

Auch in den Schwimmwettbewerben brachten die Magdeburger die 4 mal 50 Meter-Freistaffel mit fast einer Basinlänge Vorsprung an sich und im 400 Meter-Freistil fand sich für J. Rademacher kein ebenbürtiger Gegner im Start ein.

—0—

Fußballänderspiel Deutschland gegen Schottland 1:1 0:0.

In Berlin fand am Samstag der mit großer Spannung erwartete Fußball-Länderkampf Deutschland—Schottland statt zu welchem sich trotz des Wochentages 35.000 Zuschauer eingefunden hatten. Die schottische Mannschaft machte einen sehr guten Eindruck, die Spieler sind ausgezeichnete Techniker, verfügen über eine wunderbare Körperbeherrschung sind durchwegs Meister im Dribbeln und verstehen zu schießen. In prachtvollen Kombinationszügen dringen sie vor und beschäftigen den ausgezeichneten deutschen Tormann Stuhlfaut ziemlich reichlich. Aber auch die deutsche Mannschaft versteht zu spielen und kommt zu einigen Torgelegenheiten, die aber ausgelassen werden. Trotzdem beherrschen die Schotten das Spielfeld mehr und geben bei blitzschnell wechselnden Angriffen dem deutschen Tormann Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Die Deutschen können in diesem Spielabschnitt aber nur drei Ecken erzwingen, die unausgenützt bleiben.

Nach Seitenwechsel drängen wieder die Schotten, doch kommen die Deutschen bald auf und erreichen durch Ruch aus unmittelbarer Tornähe den führenden Treffer. Die Schotten spielen weiter und drängen die Deutschen zurück. Dann kommen die Deutschen wieder auf und inszenieren durch die beiden Klubkameraden Pöttinger und Hoffmann prächtige Angriffe, die auch durch ein Tor gekrönt werden, dem der Schiedsrichter aber wegen einer Offsideverletzung die Anerkennung verweigert. Ein Fehler des deutschen Tormannes hat dann einen indirekten Freistoß zur Folge, aus welchem Mac Crae in der 41. Minute durch Kopfball den Ausgleich erzielt. Bis zum Schluß ausgeglichenes Spiel ohne Aenderung des Resultates.

—0—

D. F. C. Prag — Südbezirk Braunschweig-Hannover 3:0 1:0.

Der Prager D. F. C. führte in Braunschweig ein elegantes Kombinationsspiel vor, dem die Bezirksmannschaft nicht gewachsen war und sicherte sich den Sieg durch drei schöne Treffer. Die Prager Mannschaft hinterließ bei den zahlreichen Zuschauern einen ausgezeichneten Eindruck.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

27. Fortsetzung.

„Die schnelle Abreise ist mir nur erwünscht, Herr Doktor, ich freue mich, so bald als möglich mit Matthias zusammenzutreffen."

„Ah, die Hochzeit, ich verstehe", erwiderte dieser, verstohlen blinzelnd.

Christa antwortete nicht. Das Ehepaar Staudinger mißfiel ihr von Minute zu Minute mehr.

„Sind Sie hier fremd, das heißt, haben Sie hier in Triest keinerlei Bekannte? forschte Frau Staudinger jetzt, leise gähnend.

„In Triest selbst kenne ich niemanden, gnädige Frau, doch machte ich auf meiner Reise eine nette Bekanntschaft".

„Eine Bekanntschaft!" unterbrach sie Frau Staudinger, unwillkürlich emporfahend.

„Gewiß, gnädige Frau. Eine junge Ungarin, Frau Ilona Takats, nahm sich unterwegs in rührender Weise meiner an; wir befreundeten uns sehr rasch und sie brachte mich auch ins Hotel", entgegnete Christa Wald arglos.

„Und wo befindet sich die Dame augenblicklich, ist sie ebenfalls hier abgestiegen?" fragte das Ehepaar wie aus einem Munde.

„Sie wohnt bei Verwandten, wird mich aber heute nochmals besuchen", erklärte Christa, aufs höchste erstaunt über den Eindruck, den die Erwähnung Ilona Takats auf die beiden gemacht hatte.

War es ein Irrtum oder wechselte das Ehepaar jetzt eben ein raschen Blick des Einverständnisses.

Christa Walds Verwirrung wuchs, und sie fragte sichtlich betroffen:

„Ist Ihnen meine Bekanntschaft mit Ilona Takats nicht angenehm? Kennen Sie die junge Dame vielleicht?"

„Nein, nein, keineswegs, liebes Kind", wehrte Frau Staudinger hastig ab. Wir waren nur über Ihre sogenannte Reisebekanntschaft etwas erschrocken, und machten uns wohl beide im stillen Vorwürfe, Sie nicht doch am Bahnhof erwartet zu haben. Wie leicht konnte sich hinter der Ungarin auch etwas Schlimmes verbergen! Junge, hübsche, unerfahrene Mädchen, wie Sie, mein Kind, sollten lieber vorsichtig sein und unterwegs keine Reisebekanntschaften anknüpfen".

Frau Staudinger hatte sich bei den letzten Worten rasch erhoben und sah mit gefalteter Stirn nervös zur Tür.

„Nein!" rief sie dann ärgerlich aus. „Ihr Verlobter würde mir gewiß zürnen, wenn er wüßte, daß der Hotelaufenthalt hier so wenig angenehm ist. Was meinst du Fritz", wandte sie sich dabei zu ihrem Manne, der noch immer lässig im Sessel lehnte. „Willst du für die Nacht Fräulein Walds Hotelzimmer bewohnen, während ich sie mit mir in die Pension nehme?"

„Dasselbe wollte ich dir gerade vorschlagen; ich wußte nur nicht, meine Liebe, ob es dir angenehm ist, dich von mir trennen zu müssen? Fräulein Wald wird sich in meinem Pensionszimmer unter deiner treuen Obhut viel wohler fühlen".

„Also gut, wir sind einig. Brechen wir sofort auf, liebes Kind, die Atmosphäre hier bedrückt mich; ich fürchte eine neue Migräne!" rief Frau Staudinger, die ihre Nervosität kaum zu bemeistern wußte und es jetzt furchtbar eilig zu haben schien.

Christa Wald war es nicht unlieb, den keineswegs vertrauenserweckenden Aufenthalt verlassen zu können.

Erst im Vestibül gedachte sie plötzlich Ilona Takats, die nun vergebens hier nach ihr fragen würde.

Doktor Staudinger aber beruhigte sie, und verschwand gleich darauf in die Portierloge, um dort die neue Adresse zu hinterlassen.

Wenige Minuten später saßen sie dann im Auto, das sie nach der Pension bringen sollte. Doktor Staudinger begleitete die beiden Damen.

*

In einer der belebtesten Straßen Triest schob sich zu dieser Zeit die große, breitschultrige Gestalt eines Mannes in Schiffstracht durch das Gewühl.

Seine blauen, blitzenden Augen und das gewellte, blonde Haar, das frische Gesicht verrieten den Deutschen.

Leise pfiff er vor sich hin, hier und da stehenbleibend und die erleuchteten Schaufensterauslagen betrachtend.

Eine derbe Hand legte sich auf seine Schulter.

„Hallo, Fritz Kraft, gut, daß ich dich treffe, die „Margarete" sticht schon morgen abend in See. Der Kapitän verlangt bis neun Uhr alle Mann am Bord!"

Fritz Kraft, denn er war es wirklich, streckte dem Kollegen die Hand hin.

„Dank auch, Steffenson", sagte er schlicht, „ich wäre ohnedies in kurzer Zeit aufs Schiff gekommen".

„Hast wohl daheim eine Braut, der du etwas schicken willst?" fragte Steffenson, der Leichtmatrose, und wies, gutmütig grinsend, auf die leuchtenden bunden Schals einer Fensterauslage.

— Aerztliche Rundschau. —

Kurzsichtigkeit bei Kindern.

Man unterscheidet dabei zweckmäßig zwischen angeborener und erworbener Kurzsichtigkeit. Es gibt Familien, in denen fast sämtliche Mitglieder kein normales Sehvermögen haben. Der Grad der Kurzsichtigkeit und die Möglichkeit, ihr Fortschreiten zu beeinflussen, ist jedoch ganz individuell verschieden. Dies führt auf das Gebiet der erworbenen Kurzsichtigkeit.

Jugendliche und Kinder neigen dazu, Gesicht und Arbeitsfeld einander zu sehr zu nähern, die Angewohnheit verstärkt sich aus Nachlässigkeit und Bequemlichkeit, die einsetzende Kurzsichtigkeit erfordert näheres Hinsehen und liefert scheinbar das Recht dazu. In diesem unheilvollen Kreislauf kann erfolgreich eingegriffen werden.

Systematische Gewöhnung an gerade Haltung bei jeder Arbeit, strenges Vermeiden von Dämmerlicht, aber auch vom künstlichen Zwielicht durch zu frühes Einschalten der Lampen können von ausschlaggebendem Nutzen sein. Jede Mutter muß dafür sorgen, daß die Kinder beim Leisen, Schreiben, Nähen oder Sticken Buch oder Arbeit in der richtigen Entfernung von den Augen halten. Der üblen Angewohnheit so mancher Kinder, den Kopf beim Lesen fast auf das auf dem Tisch liegende Buch zu legen, muß energisch entgegengetreten werden. Besodenrs ist auch darauf zu achten, daß nur bei ausreichender Beleuchtung gelesen oder gearbeitet wird. In der Dämmerung oder einer zu großen Entfernung von der Lichtquelle muß Arbeit und Buch den Augen genähert werden, um genügend sehen zu können. Daß dadurch die Augen ungebührlich überanstrengt werden, liegt auf der Hand. Auch müssen die Kinder immer wieder darauf hingewiesen werden, daß längeres Bücken, ohne den Körper dabei in eine kniende oder kauernde Stellung zu bringen, z. B. beim Jäten, beim Suchen auf dem Boden, durchaus zu vermeiden ist. Wird der Oberkörper dabei heruntergebeugt, so steigt das Blut zu Kopf, dies kann unter Umständen die Sehschärfe ungünstig beeinflussen. Ferner kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß lange dauerndes Lesen in der Nähe immer wieder unterbrochen werden muß von Zwischenräumen, in denen das Auge ausruhen kann. Dies besteht in zwanglosem in die Ferne sehen, in der unwillkürlichen Veränderung der Einstellung des Auges, im Heben des Kopfes, jeder Wechsel einer lang dauernden Haltung ist günstig und muß immer wieder geübt werden. Schul- und Schreibarbeiten der Kinder sollten daraufhin überwacht und die Kinder selbst eindringlich belehrt werden.

Die trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eingetretene Kurzsichtigkeit bedarf der ärztlichen Untersuchung. Es ist ein durchaus verkehrte und schädliche Standpunkt, die Dinge einfach laufen zu lassen, und anzunehmen, Kurzsichtigkeit sei nicht zu beeinflußen. Es ist leider eine weitverbreitete Ansicht, daß mit zunehmendem Entwicklungsalter die Kurzsichtigkeit „sich von selber auswachse“, Das Gegenteil hiervon ist richtig. Wird das kurzsichtige Auge nicht geschützt durch das Tragen einer ärztlich verordneten Brille, so nimmt die Kurzsichtigkeit zu, oft in erschreckendem Ausmaß. Bei schulpflichtigen Kindern wird in den mesten Fällen der Schularzt darauf hinweisen, daß es für das Kind notwendig oder wünschenswert ist, eine Brille zu tragen. Aber auch bei kleineren Kindern müssen die Eltern die Augen des Kindes untersuchen lassen, ob ein Augenglas bei dem Kinde angebracht ist, falls sich Anzeichen eines Nachlassens der Sehschärfe bei ihm bemerkbar machen. Niemals sollen sie sich damit beruhigen, daß in der Schule dann schon das Nötige veranlaßt würde.

Schwere berufliche Hemmungen, Unlustgefühle und Minderwertigkeitsgefühle zeigen sich häufig bei Menschen mit starker Kurzsichtigkeit und lebenslanges Tragen von Augengläsern ist die Folge derartiger Vernachlässigungen im jugendlichen Alter.

Die ärztliche Untersuchung zur Bestimmung des richtigen Glases ist unerläßlich. Das Aussuchen und Bestimmen von Brillen nach freiem persönlichen Ermessen der Kurzsichtigkeit oder des Verkäufers ist schon bei Erwdchsenen durchaus verwerflich, wieviel mehr bei Kindern. Nur der Arzt kann die eben noch nötige Schärfe des Glases genau feststellen, durch die die größtmöglichste Sehschärfe ohne Ueberanstrengung des Auges gesichert wird.

Sport und körperliche Uebungen sind für jeden Jugendlichen, also auch für den Kurzsichtigen, günstig. Gewarnt werden muß aber vor jeder Ueberanstrengung, da besonders die höheren Grade der Kurzsichtigkeit unter Umständen sehr ungünstig dadurch beeinflußt werden.

Bei Jugendlichen kann die Kurzsichtigkeit in den meisten Fällen günstig beeinflußt werden, zumindest aber zum Stillstand gebracht werden. Schreitet sie dennoch trotz sorgfältiger Beobachtung aller hygienischen Maßnahmen rasch fort, so ist die Frage zu erwägen, ob nicht der Arzt für ein halbes oder ganzes Jahr Dispens von allen schriftlichen Arbeiten verordnen soll. Der entstehende Zeitverlust ist minder wichtig, als die Möglichkeit, das Augenlicht in einem gewissen Umfang zu erhalten.

Jedenfalls ist bei Kindern immer darauf zu achten, daß sie ihre Augen nicht überanstrengen, und ihre Klagen über brennende Augen, schlechtes Sehen, Kopfschmerzen nach Lesen oder Schreiben sollten nie unbeachtet gelassen werden. Manche anscheinende Faulheit beim Arbeiten, manche Verschlechterung in den Leistungen ist auf beginnende Kurzsichtigkeit zurückzuführen. Durch Vorbeugen und rechtzeitiges Eingreifen kann das Uebel — wenn nicht verhindert — so doch in vielen Fällen gebessert werden.

Dr. Fritz Weber

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Dienstag: 19.30 Prag: Gastspiel der Opera Comique, Paris: „Manon“ von Massenet. 19.30 Stuttgart: „Don Giovanni“, von Mozart. 19.30 Kattowitz: Uebertragung einer Oper.

Mittwoch: 19.30 Brünn: „Dimitry“, von Dvorak, 21.45 London: „Tosca“: 2. Akt.

Donnerstag: 19.35 München: „Der Bärenhäuter“, von Siegfried Wagner, 19.55 Hamburg: „Iphigenie auf Tauris“, von Gluck.

Freitag: 20.— Wien: „La Traviata“, von Verdi, 20.— Berlin: „Elektra“, von Richard Strauß, 20.15 Frankfurt: „Lucia di Lammermoor“, von Doninzetti.

Operetten:

Montag: 19.25 Hamburg: „Die Fledermaus“, von Joh. Strauß, 20.30 Warschau: „Polenblut“, von Nedbal.

Dienstag: 20.— Berlin: „Wo die Lerche singt“ von Lehar.

Konzerte:

Montag: 20.20 Wien: Johann Strauß-Abend.

Mittwoch: 18.— Leipzig: „Gloria in excelsis“. Festliches Tedeum von Hentschel, 20.05 Wien: Arienabend Arthur Fleischer von der Berliner Staatsoper, 21.00 Berlin: Berliner Festspiele: Konzert für Flöte von Friedrich dem Großen, Anell: „Gesänge des Orients“, von Richard Strauß, Uraufführung.

Donnerstag: 20.— Wien: Meisterabend Franz Lehar. Wiener Symphonieorchester.

Freitag: 20.30 Lausanne: Festkonzert Arthur Honegger unter Leitung des Komponisten.

Samstag: 20.— Wien: Festkonzert des Wiener Schubertbundes.

Prosa und sonstiges.

Dienstag: 20.05 Wien: „Hörspiel im Vielfachumschalter Nr. 1001 bis Nr. 1150.“

Mittwoch: 20.— Breslau: „Leutnant Gustl, von Schnitzler, 21.— Langenberg: „Die fünf Frankfurter“, von K. Rößler.

Donnerstag: 20.— Breslau: „Elegenhaus“, Hörspiel, 21.— Leipzig: „Der Selige“, von Herm. Bahr, 21.15 Stuttgart: „Ist der Brown zu verurteilen? Hörspiel.

—0—



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.